

WIPPERFÜRTHER VIERTELJAHRESBLÄTTER

Nr. 130 (Oktober - Dezember 2013)

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAG DES HEIMAT-UND GESCHICHTSVEREINS
WIPPERFÜRTH E.V.
VON DR. FRANK BERGER UND ERICH KAHL



Wer oder was ist
BUXKIN ?

Zu unserem Titelbild:

BUXKIN ODER DIE LETZTE HOSE

Von Michael Verhoff

Wörter und deren Bedeutung erreichen einen bisweilen auf verschlungenen Pfaden. Dabei spielt das, was wir Zufall zu nennen geneigt sind, eine nicht unerhebliche Rolle. Ein kurioses Exempel möge dies verdeutlichen:

Am 15. November 2012 erhielt ich den Anruf meines lieben Freundes Gerhard, mit dem ich mich seit meinen Jugendjahren in unserer gemeinsamen Geburtsstadt Wipperfürth verbunden weiß. Nach unser beider Ausscheiden aus dem Berufsleben gelang es uns, den gegenseitigen Kontakt zu intensivieren. Dazu trug vor allem die Tatsache bei, dass wir unsere Mitgliedschaft im Heimat- und Geschichtsverein unserer Heimatstadt neu belebten, indem wir uns ein- bis zweimal jährlich trafen. Diese Treffen waren, und sind es bislang noch, verbunden mit ausgedehnten Ortsbegehungen und Reminiszenzen an vergangene Tage.

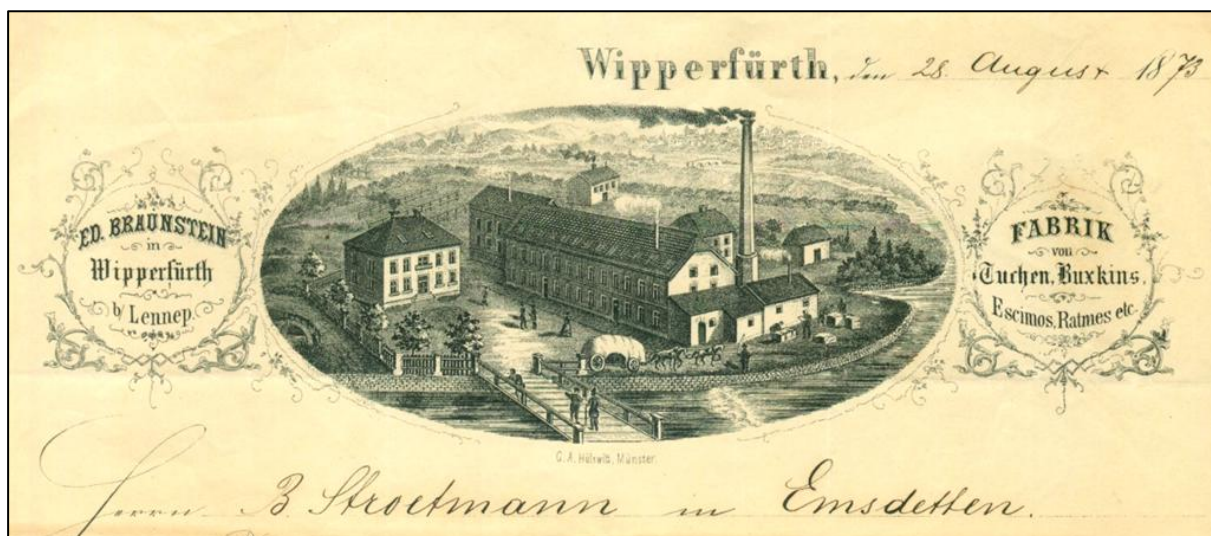
Der alljährlichen Einladung seitens des Vereins zur Weihnachts- und Jahresabschlussfeier lagen die Vierteljahresblätter Nr. 126, Okt.-Dez. 2012, bei. Den Mittelpunkt der historischen Darstellung bildet hierin eine 1837 gegründete, heute nicht mehr existierende Textilfabrik. Ein Bild auf der Frontseite der Blätter zeigt die gesamte Fabrikanlage, darüber den Firmennamen mit der Unterzeile TUCHE- & BUXKIN-FABRIK.



Was in aller Welt bedeutet „Buxkin“? Dem Wort bin ich meines Wissens nie begegnet. Mit Tuchen sollte es wohl in irgendeiner Weise in Verbindung stehen. Später mal in den vorhandenen Lexika nachschlagen. Nötigenfalls das nie versagende Internet bemühen.

Einen Tag nach Erhalt der Blätter der eingangs erwähnte Anruf: Vereinbarung des gemeinsamen Treffens. Ob ich übrigens wisse, was eigentlich „Buxkin“ bedeute? Ich

wusste dem Freund meine Unkenntnis nicht zu verbergen und verwies leichthin auf Google. Ich wollte dem sogleich auch mal nachgehen.



Die Recherche nach dem mysteriösen Wort gestaltete sich unerwartet schwierig. Kein Lexikon mit dem Lemma „Buxkin“. Na klar, ein antiquiertes Wort, das den zahlreichen Neologismen Platz gegeben haben sollte. Nachschlag im „Bilder-Conversations-Lexikon für das deutsche Volk“ (Brockhaus 1837). Aha, das Gründungsjahr der Textilfabrik! Zufall! Mein Optimismus wurde jäh gebremst: auch kein Eintrag. Blieb also nur das Internet als Rettungsanker. Doch blankes Erstaunen: Das bislang nie versagende Medium wusste meine Eingabe nicht zu verwerten. Zunächst also Sackgasse.

So wie in der Mathematik der Buchstabe „x“ eine unbekannte, zu suchende Größe darstellt, so schien mir auch hier eine mögliche Lösung verborgen. Repräsentation des Lautes „x“ durch diverse Schreibvarianten. Vor meinen Augen tauchten auf: „Buchs“, engl. „books“ etc. Kein Erfolg! Meine Frustration entlud sich im entschlossenen Drücken der Off-Taste des Laptops. Bei nächster Gelegenheit mal im Bekanntenkreis Verbindung aufnehmen und das Gespräch auf „Buxkin“ bringen.

Das Wort existiert ja immerhin und dürfte wohl kaum so wie die Tuchfirma für alle Zeiten mit dem real existierenden Produkt untergegangen sein.

Am Tag darauf: Ich greife aus meiner Sammlung humoristischer Lyrik den länger vernachlässigten Band „Deutsche Humoristen“, 4. und 5. Band, Hambg. 1911. Ich gehe textchronologisch vor, von Hans Sachs über C.F. Gellert, Lessing, Bürger, Heine, Mörike, F. Reuter. Auf Seite 221 lande ich bei Joseph Viktor von Scheffel (1826 – 1886). Ein zehnstrophiges Gedicht trägt den Titel „Die letzte Hose“. Hierin geht es um einen jungen Burschen, der sich aufgrund seiner Trinkfreudigkeit genötigt sieht, sein letztes Kleidungsstück, eine Hose, beim Pfandleiher zu versetzen (Zur besseren kontextuellen Einordnung das vollständige Gedicht im Anhang).

In der zweiten Strophe wird diese Hose knapp skizziert:

Selten hat an solchen Paares
Anblick sich ein Aug' erquickt.
Feinster Winter**buckskin** war es,
groß kariert – und nie geflickt!

Ja, da war es doch, das verflixte Buxkin, nein, BUCKSKIN! Unfassbar. Seit gestern jage ich einem vermeintlichen Phantom nach, jetzt, mit einem Schlag, tritt es in seiner grafischen Verkleidung als greifbares Objekt in Erscheinung.

Mein erster Gedanke: Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, diesem raren X-Wort zweimal binnen zwei Tagen zu begegnen? Ob das in einer Gleichung stochastisch zu lösen wäre? Zufall oder Fügung? Gleichviel.

Jetzt aber schnell das Netz konsultieren. Wider Erwarten nur kärgliche Ausbeute. Wikipedia vermerkt: 1. Eine genetisch bedingte Aufhellung bei Pferden, 2. Ein Anzug- und Kostümfabricat, siehe Buckskin (Textil). Also: Anklicken letztgenannter Stelle. Ergebnis: Null Vermerk.

Mal sehen, was die diversen Lexika, nun bei modifizierter Grafie, leisten.

Exemplarisch an dieser Stelle:

1. Meyers Großes Konversationslexikon: (engl. „Bockfell“), ein kräftig gewalktes Streichgarngewebe. Bei einer Breite von 140 cm wiegt das Meter Sommerbuckskein 450 - 500, Demibuckskein 550 - 650, Winterbuckskein 700 - 800 g ...

2. Duden. Das große Wörterbuch der dt. Sprache: Buckskin, der (engl. Buckskin, eigentl. = Bocksfell): Streichgarnstoff (i. a. für Herrenanzüge).

Kurze Zwischenbilanz meiner Befindlichkeit: Ich sehe mich als Opfer meiner unzureichenden Englischkenntnisse resp. des Unvermögens, die beiden Wörter „buck“ + „skin“ phonetisch sowie lexikalisch in einem sinnvollen Zusammenhang erkannt zu haben. Die nun vorliegenden Ergebnisse erscheinen mir jedoch, cum grano salis, ermutigend.



Bliebe noch der semantische Aspekt zu klären: Wie kommt es vom „Bocksfell“ zum „Streichgarn“? Hier kann ich mich allerdings zunächst nur in Vermutungen ergehen, die ich mir gerne widerlegen lasse:

Ursprünglich war Buckskin (in England) offenbar das gegerbte (Reh)bockfell, aus dem eine wie immer geartete Kleidung gefertigt wurde und das somit als strapazierfähig galt. Im 18./19. Jh. mag es zur Übertragung auf den Schafsbock als Wolllieferant gekommen sein. Bekanntlich spielte gerade die Produktion von Wollstoffen im England jener Zeit eine weltweit zentrale Rolle und galt als maßgebendes Vorbild. Daher auch im industriell sich entwickelnden Deutschland die unveränderte Übernahme des englischen Wortes.

Zurück zur Hose von v. Scheffel: Nachts im Bett ließ ich die in meinen Augen recht turbulenten Abläufe noch einmal Revue passieren und versuchte, die Scheffel'sche Strophe zu memorieren. Dabei geriet „bucks /bux“ in Assoziation mit „Hose“. Sagten wir nicht als Kinder und Jugendliche umgangssprachlich „Buxe“ anstatt „Hose“? Der Gedanke ließ mich schlagartig das Bett verlassen. Ein gezielter, schneller Griff zum klugen „Kluge“ (Etymologisches Wörterbuch der dt. Sprache, Berlin 1999, und da steht zu lesen:

Buxe, f. ndd. ‚Hose‘ (18. Jh.) Übernommen aus dem Niederdeutschen (mndd. *Buxe* aus **buckhose* Hose aus Bocksleder, vgl. ne. *Buckskins* ...



Ich atmete auf, der Problemkreis schien geschlossen und meine Nachtruhe gesichert.

Über den Verbleib der letzten Hose aus Winterbuckskin ist natürlich nichts bekannt. Aber wer will schon wissen, ob besagtes Kleidungsstück nicht womöglich der untergegangenen Wipperfurth Buxkin-Fabrik entstammte?

DIE LETZTE HOSE

von

Joseph Viktor von Scheffel

Letzte Hose, die mich schmückte,
fahre wohl! Dein Amt ist aus,
ach auch dich, die mich entzückte,
schleppt ein andrer nun nach Haus.

Selten hat an solchen Paares
Anblick sich ein Aug' erquickt.
Feinster Winterbuckskin war es,
groß karriert – und nie geflickt!

Mit Gesang und vollen Flaschen
grüßt' ich einst in dir die Welt;
zum Hausschlüssel in der Taschen
klang noch froh das bare Geld.

Aber längst kam das Verhängnis,
die Sechsbätzner zogen fort,
und das Brückentorgefängnis
ist ein dunkler stiller Ort ...

Längst entschwand, was sonst versetzlich,
Frack – und Rock – und Mantels Pracht.
Nun auch du! ... es ist entsetzlich! ...
Letzte Hose, gute Nacht!

Tag der Prüfung, o wie bänglich
Schlägt mein Herz und fühlt es hell:
Alles Ird'sche ist vergänglich
Und das Pfandrecht schreitet schnell!

Nirgend winkt uns ein Erlöser,
letzte Hose! ... es muß sein! ...
Elkan Levi, dunkler, böser
Trödler, nimm sie! ... sie sei dein!

Stiefelfuchs, du alter treuer,
komm' und stütz' mein Dulderhaupt!
Noch ein einziger Schoppen Neuer
Sei dem Trauernden erlaubt.

Dann will ich zu Bett mich legen
Und nicht aufstehn, wenn's auch klopft,
bis ein schwerer, goldner Regen
unverhofft durchs Dach mir tropft.

Zeuch denn hin, die ich beweine,
grüß den Rock und's Camisol!
Weh! Schon friert's mich an die Beine! ...
Letzte Hose! Fahre Wohl!

Relikt der industriellen Vergangenheit



Blick nach Süden: Rückseite der Braunsteinschen Fabrik mit Gewölbe des Untergrabens, um 1885 (Aufnahme: Theodor Meuwsen)



Blick nach Norden: Gewölbe des Untergrabens, September 2013 (Aufnahme: Daniel Rutz)

Die Braunsteinsche (ehemals Tonnarsche) Textilfabrik stand dort, wo sich heute das Post-Areal an der Lüdenschneider Straße befindet. Unser Titelbild zeigt die Straßensicht der Anlage mit dem neuen Wohnhaus der Söhne Eduard Braunsteins (links), das als einziges der abgebildeten Gebäude noch existiert. Die Anlage hatte wegen der Flussbiegung einen sehr kurzen Untergraben, der in der Uferböschung austrat. Da er durch das Fabrikgelände führte, verlief er unterirdisch. Ein Stück des Gewölbes war kürzlich für kurze Zeit sichtbar, nachdem es bei Ausschachtungsarbeiten zutage getreten war. Auch das letzte Stück des Obergrabens und das Wehr neben dem längst verschwundenen Wasserrad waren in der Baugrube gut zu identifizieren.

■ Vereinsnachrichten ■

mehr im Internet: hgv-wipp.de

Bitte vormerken!

Michael Verhoffs Artikel passt thematisch nicht nur optimal zu unserer Sommer-Exkursion nach Dahlerau (Textilstadt Wülfig, Wülfig-Museum) und der bevorstehenden ***Exkursion ins Tuchmuseum Lennep***, sondern auch zum Bildervortrag „*Wipperfürther Textilfabriken im 19. und frühen 20. Jahrhundert*“, der neben verschiedenen literarischen und musikalischen Darbietungen und einer Filmvorführung für die diesjährige ***Weihnachtsfeier*** angekündigt ist.

Die **Exkursion nach Lennep** mit Stadtführung und Besuch im Tuchmuseum ist geplant für Samstag, den **2. November 2013**.

Treffpunkt: **9.30 Uhr**, Parkplatz EvB-Gymnasium; Fahrgemeinschaften. Rückkehr ca. 15 Uhr. Anmeldung: info@hgv-wipp.de oder 02267-9137.



Die **Weihnachtsfeier** findet statt am Samstag, dem **14. Dezember 2013**, ab **16 Uhr** im Daiseion-Ji-Begegnungszentrum am Stauweiher.

„Platt kallen“

110 Teilnehmer am 18. September!!!

Nächster Termin:

Mittwoch, 18. Dezember, 18 Uhr; Pfarrzentrum

„Unsere Stadt soll schöner werden“
???



„Das hässliche Entlein“ ???



„Der schöne Schwan“ ???